

Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe

Band: 20 (1917)

Rubrik: Schreibmappe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE ST. GALLER LEINWAND-INDUSTRIE.

Weitaus die grösste Bedeutung für St. Gallen, von den ersten Anfängen seiner Selbständigkeit an bis weit hinein in das 18. Jahrhundert, kam dem Leinwandgewerbe zu, das im Laufe der Zeit immer grösseren Umfang annahm und der Stadt zu behaglichem Wohlstand verhalf. Schon im 13. Jahrhundert bestand am Oberrhein, in Basel, Konstanz etc., eine Leinwandindustrie, deren Erzeugnisse auf den grossen Messen in der Champagne, später auf den Messen in Genf vertrieben wurden. Auch im 14. Jahrhundert noch kam für unsere Gegend Konstanz die führende Stellung im Leinwandhandel zu; doch machte sich schon eine von St. Gallen ausgehende Konkurrenz bemerkbar.

Die älteste Nachricht über die hiesige Leinwandfabrikation betrifft etwa das Jahr 1280; damals liess Ulrich von Ramswag den

einem obrigkeitlichen Mass, dem Leinwandreif, gemessen. Die Wirkung der obrigkeitlichen Überwachung äusserte sich in dem guten Ruf und wachsenden Absatz der St. Galler Leinwand.

Im 15. Jahrhundert gewann der st. gallische Leinwandhandel die Oberhand über den konstanziischen. Durch noch sorgfältigere Schau wurde die Produktion in ihrer Güte gehoben; es waren jetzt besondere Schauer für die verschiedenen Sorten bestellt, und die Fertigstellung der Leinwand erfolgte in einem städtischen Gebäude, der Bürgermange; auch der Leinwandreif war jetzt in den Besitz der Stadt übergegangen, sodass die Industrie nur mehr von dieser abhing. St. Gallen wurde nun der Mittelpunkt eines ausgedehnten Produktionsgebietes, das sich über die Landschaft in weitem Umkreis erstreckte. Zur Erleichterung des Verkehrs

Buchhandlung W. Schneider & C^{ie}

Telephon-Nummer 204

Nachfolger von L. Kirschner-Engler

Gegründet Anno 1835

St. Leonhardstr. 6, beim Broderbrunnen ST. GALLEN St. Leonhardstr. 6, neben d. Adlerapotheke

Grosses Lager aus allen Gebieten der Literatur

LIBRAIRIE

Geschenk-Literatur

Bilderbücher und
Jugend - Schriften

Kursbücher · Reise-Karten
Kriegskarten und Romane
Erzählungsliteratur aller Art
sowie Literatur in fremden
Sprachen · Ansichtskarten
usw. usw.



BOOKSELLER

Schulbücher aller Art

Atlanten und
Wörterbücher

Abonnements auf alle in-
und ausländischen Zeit-
schriften · Verkaufsstelle
der Eidgen. Kartenwerke
Künstler-Steindrucke
Chromobilder usw.

Bitte höflichst, Kataloge
verlangen zu wollen

Klassiker-
Gesamtausgaben
in guter Auswahl

Zeitungs- und Bücher-Kiosk am Marktplatz, neben dem Vadian-Denkmal

St. Galler Bürgern, weil sie mit der Bezahlung der Reichssteuern säumig waren, ihre Leinwand von den Bleichen an der Steinach wegführen. Dass es sich schon in jener Zeit um gewerbsmässige Produktion, wenn auch in bescheidenem Umfang handelte, lehrt eine Urkunde aus dem Jahr 1308, wonach schon früher eine Walke bestand, die durch Abt Berthold von Falkenstein, also vor 1272, dem Erbauer, Ulrich von Ann, gegen einen Zins von 1 Pfennig von je 4 Tüchern übertragen worden war. Diese Walke wird 1308 als die „obere“ bezeichnet und in der Urkunde neben ihr noch eine, offenbar seither erbaute „untere“ Walke erwähnt, die dem Linsebühl gehörte; die ältere, obere war nach dem Wortlaut der Urkunde die Walke „am Bach“ unterhalb St. Fiden, die bis zum Jahr 1829 bestand, während die jüngere sich weiter unten am Espen befand.

Im 14. Jahrhundert nahm die Fabrikation offenbar zu und gewann jetzt solche Bedeutung für die Stadt, dass sie obrigkeitlich geregelt wurde. Die Produktion betrug gegen Ende des Jahrhunderts durchschnittlich 1700 Tücher, d. h. etwa 200,000 Ellen jährlich. Seit 1349 erhob die Stadt für Benützung der Bleichen eine Abgabe und übte sie durch besondere Beamte eine genaue Kontrolle aus; die Qualitäten wurden durch verschiedene Marken unterschieden, schlechtes Fabrikat ausgemerzt und alle Erzeugnisse mit

wurde 1468 eine Saumstrasse nach Appenzell angelegt und durch Anton Falk eine Brücke über das Martinstobel erbaut. Besonders gross war der Aufschwung, den die Leinwandindustrie im 16. Jahrhundert, in der Reformationszeit, nahm. Die Weberzunft, zu der auch die Bleicher gehörten, zählte um die Mitte des Jahrhunderts 350 Meister im Stadtgebiet, und die Produktion betrug durchschnittlich 15,000 Tücher (zu je 120 Ellen) im Jahr; auch die Preise stiegen in erfreulicher Weise. Dieser Erfolg erweckte den Neid und spornte zur Nachahmung an. So versuchten in den dreissiger Jahren die Appenzeller, die Industrie in ihrem Land von der Stadt St. Gallen unabhängig zu machen, aber nicht mit Glück, und ähnlich erging es den Konstanzern. Dies war hauptsächlich der trefflichen Organisation des ganzen Gewerbes in St. Gallen zu verdanken. In der Qualität unterschied man drei gute Marken; ausserdem drei Sorten Farbleinwand. Die besten Marken wurden auf den Wiesen um die Stadt völlig gebleicht, die Farbleinwand dagegen nur teilweise, dann gefärbt, und darauf wurde alles nochmals der Schau unterworfen. Auch die Feinheit und Dichtigkeit des Gewebes unterschied man genau, und es richteten sich nach ihr die weit auseinandergehenden Preise. Der Verkauf erfolgte öffentlich auf den Leinwandbänken durch die Feilträger. Für den Export wurde darauf alles noch in der Bürgermange (dem Tuchhaus)



Steiger-Birenstihl

Nachfolger von Anna Birenstihl-Bucher

Telephon 1438 St. Gallen Speisergasse 3

Seidenstoffe und -Sammete
Bänder, Spitzen-Artikel
Jabots, Kragenschoner etc.

..
Passementerie und Mercerie

..
Geklöppelte leinene Spitzen und Entredeux
Unterrock-Volants

..
Spitzen- und Seidenecharpes
und gewirkte seidene Tücher
Foulards u. seidene Mouchoirs

..
Ridicules und Seidene Schürzen

geglättet, verpackt und versiegelt, dann in Fässern (Legeln) auf Maultieren in die Fremde geführt, vor allem nach Nürnberg, Lyon und Bozen, aber auch weiter nach Italien, Spanien, Preussen, Polen, Lithauen, Russland etc. Nur die besten Sorten der weissen wie der Farbleinwand durften nach den Satzungen zur Ausfuhr verwendet werden.

Der Leinwandexport von St. Gallen nach Mailand, Como, Cremona setzte erst nach 1477 ein, als auch die St. Galler in die Zollfreiheit der Eidgenossen im Mailändischen eingeschlossen worden waren. Etwas später findet sich ein Zollkofer von St. Gallen, der schon Handel nach Spanien trieb; in Krakau war zu Anfang des 16. Jahrhunderts ein Zweig der Familie von Watt ansässig, ein anderer in Posen. Aber das Hauptabsatzgebiet war Frankreich, wo der eidgenössische und mit ihm der st. gallische Handel infolge der Bündnisse seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts sich besonderer Privilegien erfreute. Lyon war hier der bedeutendste Handelsplatz. Seit 1502 sind dort st. gallische Kaufleute sesshaft.

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts beginnen dann die Versuche, die von den Eidgenossen für ihren Handel in Frankreich beanspruchten Vorrechte einzuschränken, auch sie den seit dem ewigen Frieden eingeführten Zöllen zu unterwerfen. In den immer erneuten Bemühungen, sich dieser Zumutungen zu erwehren, vertraten meistens die St. Galler Kaufleute die Interessen der gesamten eidgenössischen Kaufmannschaft mit Erfolg. So erteilte Karl IX. 1571 den st. gallischen Kaufleuten nochmals ein Privilegium, das sie von einem neuen in Lyon erhobenen Zoll befreite. Aber die französischen Zollpächter gaben den Kampf nicht so leicht auf. Stets erhoben sich neue Anstände; auch 1602/03 verfochten wieder St. Galler die gemeinsamen Interessen, aber sie konnten nichts erreichen; man musste die Privilegien weiter einschränken lassen.

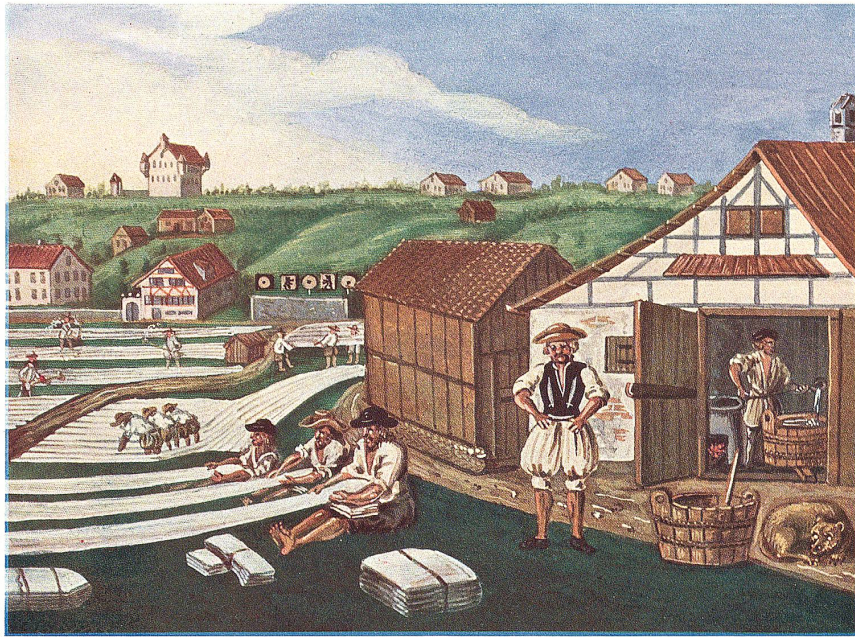
Von der Bedeutung des st. gallischen Leinwandhandels nach Frankreich in diesen Zeiten zeugt die Berechnung, dass in den Jahren 1617—1627 auf etwa 40 Messen 29,068 Ballen im Wert von mindestens 100 Sonnenkronen, d. h. Leinwand für 2,906,800 Kronen oder nach heutigem Geld für etwa 50 Millionen, also jährlich im Durchschnitt für zirka 5 Millionen nach Lyon gebracht wurden.

Ein anderes Beispiel für den gewaltigen Umfang des damaligen Exportes bietet ein Vorfall, der sich 1614 in Turin zutrug. Weil der Abt von St. Gallen spanischen Truppen, die gegen Savoyen nach Mailand ziehen sollten, den Durchpass gewährte, wurden in Turin, Vercelli, Carmagnola und Asti die Lager der St. Galler Leinwandfirma Schobinger, Spindler, Scherer und Häl mit Beschlag belegt, und zwar belief sich der Wert der konfiszierten Leinwand auf 283,900 Gulden, wozu noch Bargeld und anderes im Betrag von rund 100,000 Gulden kam, was nach heutigem Geld einem Wert von etwa 2 1/2 Millionen Franken entspricht. Längere Verhandlungen und die Verwendung der Tagsatzung führten zu einem Kompromiss und teilweiser Rückgabe oder Ersetzung des Schadens.

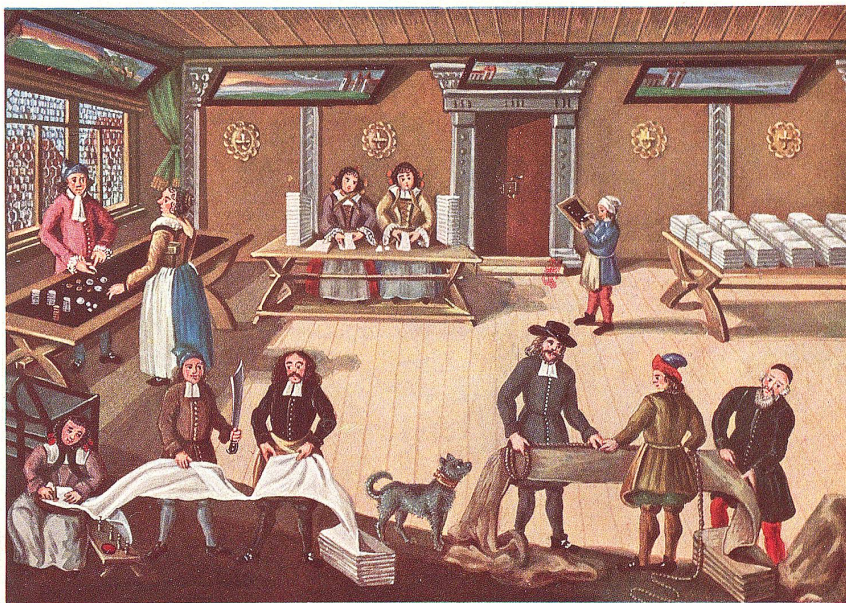
Was die Produktion betrifft, so hatte sie bis zum Ende des 16. Jahrhunderts sich auf etwa 20,000 Tücher jährlich gehoben und war sogar im Jahre 1622 auf 27,000 gestiegen. In der schlimmen Zeit des dreissigjährigen Krieges jedoch erlitt sie schwere Einbusse, sank 1630 auf 11,552 Stück, worauf sie 1634 wieder die Zahl von 22,855 erreichte, um bis 1639 abermals auf 10,641 zu fallen. Dann erholte sie sich langsam und wuchs bis auf 30,000 Tücher jährlich zu Ende des Jahrhunderts an. In der Folge wurde 1714 sogar die höchste Zahl von 38,232 Stück erreicht; dann aber trat ein unaufhaltsamer Rückgang ein, indem 1749 nur mehr 11,029 Tücher auf die Schau kamen.

Den Niedergang des früher so blühenden Gewerbes im 18. Jahrhundert führten verschiedene Ursachen herbei. Die Bestrebungen der nächsten Nachbarn von St. Gallen, die Leinwandproduktion selbständig zu betreiben, waren auf die Dauer nicht erfolglos geblieben; neben den Wilern und Appenzellern waren namentlich die Firmen Hoffmann und Bayer in Rorschach, dann auch die Alberti und Fingerlin in Arbon mit den St. Gallern in Konkurrenz getreten, und 1666 war durch zwei Brüder Gonzenbach ein Teil des St. Galler Handels nach Hauptwil verpflanzt worden. Sodann wurde die weitere Ausdehnung des Handels auch durch das Aufkommen der schlesischen, sächsischen und österreichischen Leinwand gehemmt, und die Industrie begann mit der Zeit die Schranken der Zunftordnung drückend zu empfinden. Mehr aber als all diese Umstände tat dem Leinwandgewerbe die 1721 erfolgte Einführung der Baumwollindustrie Eintrag, und zwar umsomehr, als dieser neue Erwerbszweig in seiner Entwicklung nicht durch lästige Zunftsatzen gehindert war.

Dr. T. S.

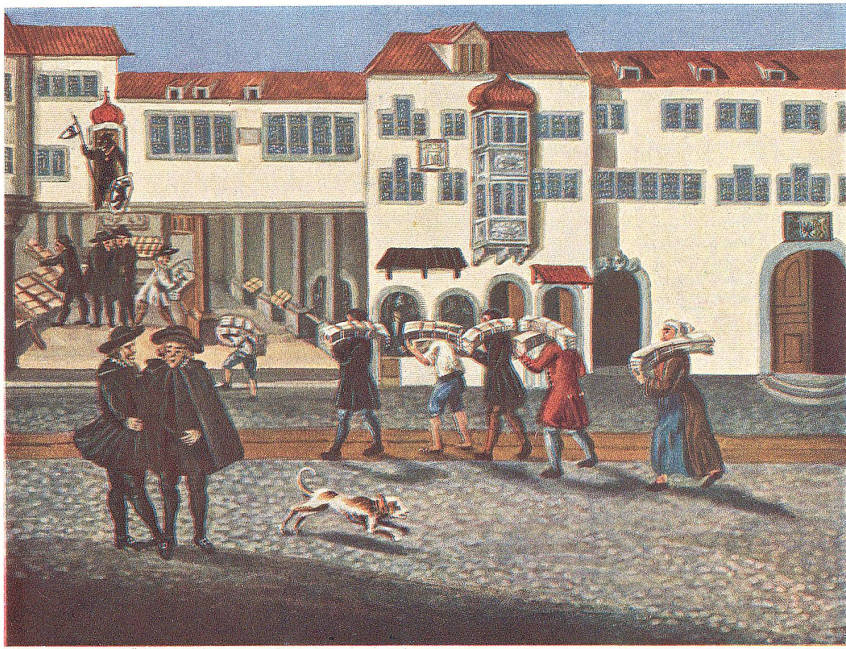


Das Bleichen

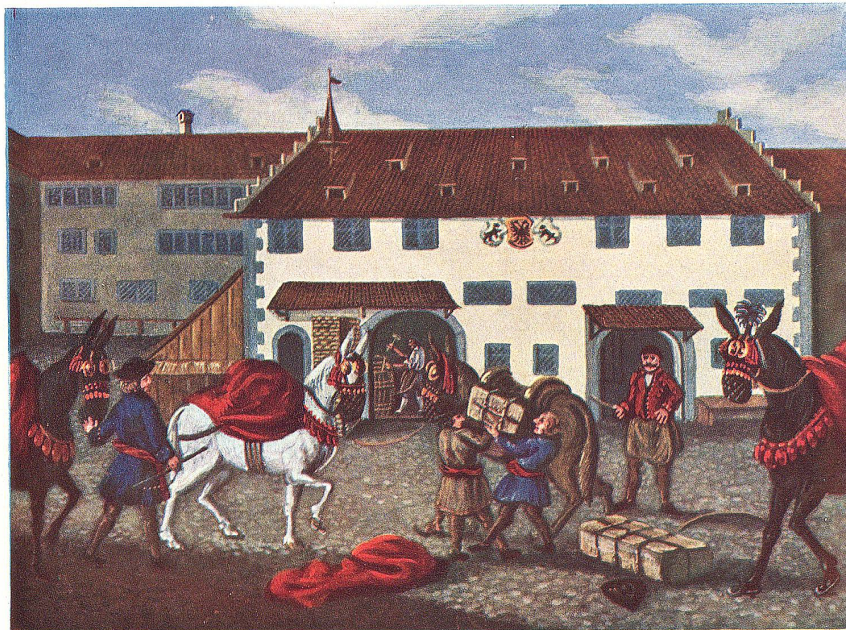


Der Verkauf

Die St. Galler Leinwandindustrie
Nach den Aquarellen von *D. W. Hartmann*, St. Gallen



Die Leinwandbänke



Der Transport

Die St. Galler Leinwandindustrie